Publizistische Leitlinien

der Ostdeutschen Allgemeinen Zeitung

Warum es die Ostdeutsche Allgemeine Zeitung braucht

Journalismus steht heute unter hohem Druck: wirtschaftlich, politisch und gesellschaftlich. In diesem Umfeld verschwimmen immer häufiger die Grenzen zwischen Meldung, Einordnung, Meinung und Haltung. Zuspitzung ersetzt Kontext, Framing tritt an die Stelle von Erklärung, und komplexe Wirklichkeit wird auf einfache Erzählungen reduziert – nicht aus bösem Willen, sondern oft aus struktureller Überforderung. Das untergräbt Vertrauen.

Gleichzeitig fehlt im deutschen und europäischen Diskurs eine Perspektive, die für das Verständnis von Wandel zentral ist: die ostdeutsche. Ostdeutschland kommt oft verzerrt vor, wird problematisiert oder übergangen. Das Bild vom Osten wird bis heute überwiegend von Medien geprägt, die dort nicht verankert sind und wenig Alltagserfahrung mitbringen. So entstehen Narrative, die der Realität vieler Menschen nicht gerecht werden – und den Blick auf das Potenzial dieser Region verstellen.

Vor diesem Hintergrund braucht es ein Medium mit klarem publizistischen Kompass, sauberem Handwerk und einer selbstverständlichen ostdeutschen Perspektive. Ein Medium, das erklärt statt lenkt, einordnet statt polarisiert und Zukunft nicht behauptet, sondern sichtbar macht.

Aus diesem Anspruch heraus entsteht die Ostdeutsche Allgemeine Zeitung (OAZ).

DRAFT

Ostdeutsche Allgemeine

Mit welcher Ostdeutschland-Perspektive wir starten

Ostdeutschland wird im öffentlichen Diskurs oft als Nachzügler beschrieben.
Diese Erzählung hält einer nüchternen Betrachtung nicht stand.

In den letzten drei Jahrzehnten wurde die Infrastruktur im Osten in weiten Teilen neu aufgebaut. Energie, Netze, Verkehr und Produktionsstandorte sind vielerorts neuer und leistungsfähiger als in westdeutschen Kernregionen. Gleichzeitig haben sich hier zentrale Zukunftsindustrien Europas konzentriert: neue Energien mit Schwerpunkten im Norden, Mikroelektronik und Halbleiter in Sachsen, Elektromobilität und Batterietechnologie von Brandenburg bis Thüringen sowie Optik und Hochpräzisionsfertigung im Süden.

Hinzu kommen hohe Bildungsstandards, starke Forschungsstandorte und eine Bevölkerung, die Auf- und Abstiege erlebt hat – und damit Veränderung nicht theoretisch, sondern praktisch kennt. Diese Erfahrung erzeugt eine besondere Mischung aus Skepsis gegenüber Bewahrern und Offenheit gegenüber Modernisierern.

Auch politisch ist der Osten ein Experimentierraum. Direkte Kandidaturen, schwache Parteiverankerungen und neue politische Formen sorgen dort für Bewegung, wo anderswo Verkrustung herrscht.

Zusammengenommen entsteht hier in Ostdeutschland ein Raum, der sicher nicht perfekt ist, aber beweglich. Bestimmt nicht konfliktfrei, aber lernfähig. Und noch längst nicht fertig, aber absolut zukunftsfähig.

ABER: Auch wenn die Friedliche Revolution friedlich war, hat die Nachwendezeit viele Opfer gefordert.

Anders als nach einem Krieg gibt es dafür keine Soldatenfriedhöfe, keine Veteranen, keine Rituale der Trauer. Die Wunden entstanden leise – in Biografien, im Verlust von Arbeit, Status und Würde – und blieben oft ungesehen und unbenannt.

So entsteht bis heute bei vielen das Gefühl, dass die persönlichen Opfer umsonst waren, selbst wenn die Wende insgesamt als historisch erfolgreicher Transformationsprozess gelten kann. Diese verdeckten Wunden finden sich bei sogenannten Gewinnern wie Verlierern. Sie müssen gesehen und mitgedacht werden, damit der Blick nach vorn frei werden kann.

Aus dieser Realität heraus glaubt die OAZ an eine andere Zukunft des Diskurses…

DRAFT

Ostdeutsche Allgemeine

Unsere Ambition

Deutschland und Europa führen einen Diskurs, der nicht vorab entschieden ist, sondern unterschiedliche und auch unbequeme Perspektiven ernst nimmt und dem besten Argument Raum gibt.

Ostdeutschland wird als einer der zukunftsstärksten Räume Europas verstanden. Nicht als Problem, sondern vor allem als Teil der Lösung.

Menschen bilden sich ihre eigene Meinung, weil sie Zusammenhänge einordnen können und nicht auf einfache Erzählungen angewiesen sind.

Medien schaffen dafür wieder Vertrauen, Orientierung und gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Unser Mission Statement

Die OAZ berichtet über regionale, nationale und internationale Themen sachlich, verständlich und unterhaltsam. Wir liefern Kontext, ohne das Denken abzunehmen, und trauen unseren Leserinnen und Lesern zu, sich selbst eine Meinung zu bilden – unabhängig von politischen Lagern oder redaktionellen Reflexen. Aber ja: Im Zweifel ostdeutsch.

Gleichzeitig bringt die OAZ die ostdeutsche Perspektive selbstbewusst in den deutschen und europäischen Diskurs ein. Nicht als Gegenentwurf, sondern als notwendige Ergänzung. Die Erfahrungen aus Ostdeutschland helfen, Wandel realistisch zu verstehen, jenseits von Klischees und Verkürzungen. Wir sorgen dafür, dass ostdeutsche Anliegen klar benannt werden, dort, wo sie sonst verzerrt dargestellt oder übergangen werden.

Aus der Überzeugung heraus, dass Ostdeutschland eine der zukunftsstärksten Regionen Europas ist, macht die OAZ Zukunft möglich. Wir bauen Bühnen, treten Türen ein, machen Potenziale sichtbar und bringen Menschen und Ideen zusammen, egal woher sie kommen. Damit aus Chancen Wirklichkeit wird – und die Zukunft im Alltag der Menschen ankommt.

DRAFT

Ostdeutsche Allgemeine

Unsere publizistischen Leitlinien

1. Kontext vor Kommentar: Wir erklären, bevor wir bewerten. Fakten, Zusammenhänge und Hintergründe stehen vor Meinungen. Kommentare sind klar gekennzeichnet und ersetzen niemals Berichterstattung.

2. Keine vorgefertigten Erzählungen: Wir gehen nicht mit einer These in eine Recherche, sondern mit einer Frage. Weder politische Lager noch redaktionelle Gewohnheiten bestimmen das Ergebnis. Widersprüche dürfen stehen bleiben, wenn sie Teil der Realität sind.

3. Perspektivenvielfalt statt Scheinsicherheit: Wir prüfen auch unbequeme und zunächst irritierende Perspektiven. Journalismus endet für uns nicht bei Zustimmung, sondern bei Einordnung. Minderheitenmeinungen sind kein Makel, sondern oft der Anfang von Erkenntnis.

4. Ostdeutsche Realität als Normalität: Ostdeutschland ist kein Sonderthema und kein Problemfall. Wir berichten aus dem Osten heraus so selbstverständlich, wie andere Medien aus westdeutschen Zentren berichten. Die ostdeutsche Perspektive ist Teil des Ganzen, nicht die Abweichung davon.

5. Nähe ohne Kumpanei: Wir sind nah an den Menschen, ihren Orten und ihren Problemen. Diese Nähe ersetzt keine journalistische Distanz. Kritik gilt allen – Politik, Wirtschaft, Verwaltung, Zivilgesellschaft – unabhängig von Parteibuch oder Herkunft.

6. Lokal ernst nehmen: Regionale Themen sind kein Beiwerk, sondern Grundlage gesellschaftlicher Realität. Wir investieren in starken Regionaljournalismus, weil sich Demokratie, Vertrauen und Zusammenhalt im Konkreten entscheiden. Was vor Ort passiert, ist relevant – auch überregional.

7. Zukunft sichtbar machen: Wir berichten nicht nur über Krisen, sondern auch über das, was entsteht. Zukunft wird nicht behauptet, sondern gezeigt: in Projekten, Betrieben, Forschung, Alltag. Fortschritt ist kein Versprechen, sondern eine Entwicklung, die beobachtet und überprüft werden muss.

8. Interessen benennen: Wir machen transparent, wessen Interessen berührt sind und wie Macht wirkt. Nicht anklagend, aber klar. Strukturelle Vorteile und Blockaden gehören zur Wahrheit und werden benannt.

9. Verständlich bleiben: Komplexe Themen werden so erklärt, dass sie im Alltag anschlussfähig sind. Wir vermeiden Fachjargon, Übertreibung und künstliche Zuspitzung. Verständlichkeit ist kein Verzicht auf Tiefe.

10. Vertrauen ist das Ziel: Wir schreiben nicht, um zu polarisieren oder zu mobilisieren. Wir schreiben, um Komplexität handhabbar zu machen. Vertrauen entsteht durch Verlässlichkeit, Transparenz und Konsequenz – nicht durch Lautstärke.

DRAFT

Unsere Rolle als Journalistinnen und Journalisten der OAZ

Wir Journalistinnen und Journalisten der OAZ verstehen uns nicht als Meinungsführer, Aktivisten oder Erklärer von oben herab. Wir verstehen uns als Übersetzer, Beobachter und Einordner einer komplexen Wirklichkeit.

1. Anwälte der Öffentlichkeit, nicht von Interessen: OAZ-Journalistinnen und -Journalisten arbeiten unabhängig von Parteien, Institutionen und Interessen. Wir vertreten keine politischen Lager und keine ideologischen Ziele. Wir arbeiten im Interesse der Öffentlichkeit. Wenn unterschiedliche Interessen aufeinandertreffen, machen wir diese sichtbar und überprüfbar.

2. Erklären statt lenken: Wir liefern Fakten, Hintergründe und Zusammenhänge, damit Leserinnen und Leser sich selbst eine Meinung bilden können. Nicht durch Meinungsführung, sondern durch Einordnung. Nicht durch Vereinfachung, sondern durch Verständlichkeit.

3. Neugier vor Haltung: Wir gehen mit offenen Fragen in Recherchen, nicht mit fertigen Antworten. Eigene Überzeugungen dürfen vorhanden sein, bestimmen aber nicht das Ergebnis. Zweifel, Widersprüche und Ambivalenzen sind Teil guter Berichterstattung.

4. Schreiben für Leser, nicht für Preise: Wir schreiben nicht für die eigene Blase, nicht für Journalistenpreise und nicht für die Konkurrenz. Wir schreiben für Menschen, die verstehen wollen, was passiert – in ihrer Stadt, im Osten, in Deutschland und der Welt. Lesbarkeit, Relevanz und Klarheit gehen vor Eitelkeit.

5. Relevant, aktuell – und lesenswert: OAZ-Texte sind aktuell und gesellschaftlich relevant, aber auch so geschrieben, dass man sie lesen will. Unterhaltung bedeutet hier: gut erzählt, klar strukturiert, nah am Leben. Komplexität darf fordern, aber nicht abschrecken.

6. Missstände aufdecken, Verantwortung sichtbar machen: OAZ-Journalistinnen und -Journalisten recherchieren eigenständig. Wir decken Missstände auf, benennen Verantwortliche und bleiben an Themen dran. Nicht skandalisierend, sondern konsequent.

7. Ostdeutsche Perspektive als Arbeitsgrundlage: Wir berichten aus ostdeutscher Erfahrung heraus, ohne diese zu markieren oder zu erklären. Der Osten ist kein Spezialthema, sondern der Ort, von dem aus gearbeitet wird. Diese Perspektive prägt Fragen, Blickwinkel und Themenauswahl.

8. Maßstab – **Vertrauen:** Der Maßstab unserer Arbeit ist nicht Reichweite um jeden Preis, sondern Glaubwürdigkeit. Nicht Lautstärke, sondern Verlässlichkeit. Nicht Zuspitzung, sondern Substanz.

DRAFT

Unsere institutionellen Grundsätze

Unsere Arbeit steht auf dem Fundament des Grundgesetzes. Freiheit, Gleichheit und gesellschaftlicher Zusammenhalt sind für uns keine Schlagworte, sondern Maßstab.

Wir arbeiten unabhängig. Unsere Finanzierung erfolgt ausschließlich über unsere Leserinnen und Leser und den Markt. Das ist Voraussetzung dafür, dass wir niemandem verpflichtet sind außer unserem publizistischen Anspruch.

Wir arbeiten zielgerichtet und verantwortungsvoll. Journalismus ist für uns kein Selbstzweck, sondern soll Wirkung entfalten – im Verstehen, im Diskurs, im Alltag.

Exzellenz zeigt sich nicht in großen Worten, sondern in der Sorgfalt unserer Arbeit. In Recherche, Sprache, Haltung und Konsequenz.

Wir arbeiten als Team. Wir begegnen einander mit Respekt, streiten sachlich und wissen, dass gute Arbeit nur gemeinsam entsteht.

Zum Schluss: Über Erkenntnis und Widerstand

Wir tun mitunter Dinge, die auf den ersten Blick falsch wirken.

Nicht, weil wir Irritation suchen, sondern weil wir davon überzeugt sind, dass Erkenntnis oft dort beginnt, wo Gewissheiten ins Wanken geraten.

Viele Zusammenhänge erschließen sich nicht sofort. Sie verlangen Zeit, Kontext und die Bereitschaft, automatische Urteile auszusetzen. Empörung ist schneller als Verstehen, Ablehnung bequemer als Auseinandersetzung. Dieses Missverhältnis nehmen wir in Kauf.

Wir erwarten nicht, dass jede Entscheidung sofort verstanden wird. Wir erwarten aber, dass Journalismus mehr sein darf als das Bestätigen dessen, was ohnehin gedacht wird. Wo andere vermeiden, prüfen wir genauer.

Wir machen das bewusst – und wir machen es trotzdem. Nicht aus Provokationslust, sondern aus der Überzeugung, dass ein offener Diskurs ohne Zumutung nicht möglich ist.

Viele unserer Entscheidungen beginnen als Minderheitenmeinungen. Dass sie zunächst auf Ablehnung stoßen, ist Teil des Prozesses – nicht sein Gegenbeweis.

DRAFT

Vielen Dank.

Berlin, Dresden, Erfurt, Magdeburg, Potsdam und Rostock im Dezember 2025.

DRAFT